



Bei der Präsentation der Gruppenarbeiten: Vizeammann Christian Schneider, Gemeinderat Hans-Ulrich Voit, Projektleiter Jean-Claude Kleiner, Gemeindeammann Beat Rudolf, Gemeinderat Arturo Resta und Gemeinderätin Sina Brunner.

# Hoffnungen, Befürchtungen, heikle Bereiche

Information und Anhörung der Bevölkerung zum Fusionsprojekt «Rheintal+».

**RIETHEIM (fi)** – Die Schule im Dorf, die politische Mitsprache und das Schicksal der Ortsbürgergemeinde sind als sensible Punkte eines allfälligen Gemeindegemeinschaftszusammenschlusses genannt worden. Gleichermassen wurde der Finger auf Steuerfuss, Gemeindefürsorge und Wappen gelegt. Den Bahnhof will man ebenso erhalten wie die eigene Elektra. Probleme werden auch im Umgang mit dem Bau- und Landwirtschaftsland oder beim Einfluss bei «ZurzibietRegio» gesehen. Damit sind einige Knackpunkte eines Zusammenschlusses der zehn Rheintal- und Studenlandgemeinden aufgelistet. Dr. Jean-Claude Kleiner, der als Projektleiter durch den Abend führte, stellte wiederholt klar: Es geht um die vertiefte Prüfung eines Zusammenschlusses, der schliesslich von jeder Gemeinde gutgeheissen werden muss.

## Stärken, Schwächen, Chancen

In Gruppen besann man sich auf die heutigen Stärken und Schwächen und formulierte danach die Erwartungen und Befürchtungen hinsichtlich eines allfälligen Zusammenschlusses. Als Stärken wurden namentlich Lage und Natur, Überschaubarkeit, familiäres Einvernehmen untereinander und mit dem Gemeinderat genannt. Schwächen wurden in der Raserei durch Quartierstrassen, Interesselosigkeit oder fehlende Angebote für junge Erwachsene erkannt.

Hinsichtlich eines Zusammenschlusses scheinen die Befürchtungen zu überwiegen. Dazu gehören Verlust von Identität, Ortsbürgergemeinde oder Elektra. Anonymität und grosse Distanzen werden befürchtet. Als positive Punkte wurden pro-

fessionelle Verwaltung, grösseres Gewicht in Bezirk und Kanton genannt. Geschätzt wird auch die Möglichkeit, sich aus eigenem Willen – und nicht auf Diktat von oben – zusammenschliessen zu können. Als Chancen wurden sparsamerer Umgang mit den Ressourcen, kürzerer Weg zur Bauverwaltung und bessere Wahrnehmung von aussen erwähnt. Doch auch da kippten die Überlegungen rasch ins Negative: Komplizierterer Umgang mit Behörde und Verwaltung, grosse Schullandschaft, Einbussen bei Vereins- und Dorfleben. Dazu kommt die Scheu vor einer Bevorzugung der Zentralgemeinde.

## Rahmenbedingungen und Ortsnamen

Nach den Vorstellungen in den Gruppen soll die Schule im Dorf und die Ortsbürgergemeinde erhalten bleiben. Den Bahnhof will man dem Dorf und die Turnhalle den heimischen Vereinen erhalten. Soll zur Ausübung der demokratischen Rechte eine Vertretung im Gemeinderat oder die Schaffung eines Einwohnerrats angestrebt werden? Das heutige Gemeindepersonal möchte man weiter beschäftigen.

Kleiner stellte fest, dass – unabhängig von der künftigen Gemeindebezeichnung – die Ortsnamen und Postleitzahlen bleiben werden. Eine Arbeitsgruppe prüft, ob weiter an einer Gemeindeversammlung entschieden werden kann, oder ob ein Einwohnerrat zu schaffen ist. Bei einer gewissen Flexibilität sollten die Gemeindefürsorge Mitarbeiter weiter tätig bleiben können. Demnächst wird im Internet eine Auflistung der heutigen Gemeindefinanzien und Steuerfüsse erschei-

nen. Ausserdem werden die finanziellen Auswirkungen des Zusammenschlusses sichtbar gemacht.

## Information und Transparenz

Carmen Frei, die Medienverantwortliche bei Rheintal+, stellte in Aussicht, dass demnächst die Internetseite [www.rheintalplus.ch](http://www.rheintalplus.ch) aufgeschaltet und mit den Gemeinde-Seiten verlinkt wird. Aus der Versammlung wurde gewünscht, dass viertel- oder halbjährlich weitere Info-Veranstaltungen durchgeführt werden. Das Thema soll auch in der Schule behandelt und die Jungen sollen motiviert werden. Auf eine entsprechende Frage wurde festgehalten, dass die Gemeinde bis zu einem positiven Entscheid über den Zusammenschluss selbstständig handeln kann.

Zu Beginn des Abends in der Turnhalle hatte Gemeindeammann Beat Rudolf die Vorgeschichte und die ersten Schritte von Rheintal+ erläutert. Danach stellte er in einem Schnelldurchgang die Gemeinde Rietheim vor, die 742 Einwohner zählt und 392 Hektaren misst. Jean-Claude Kleiner wies darauf hin, dass sich die Gemeindefürsorge in einem unaufhaltsamen Wandel befindet. Er riet, statt den Wind aufhalten zu wollen, die Segel geschickt zu setzen. Der Zusammenschluss von zehn Gemeinden zu einer mit rund 8100 Einwohnern liege im Trend. Die Projektorganisation umfasst ein Lenkungsorgan und Arbeitsgruppen mit insgesamt etwa hundert Mitgliedern. Die laufenden Arbeiten sollen bis 2019 zu einem entscheidungsfähigen Ergebnis führen.